

grundbesitzes in Pommern im 19. und am Anfang des 20. Jhs. Zunehmend gelangte umfangreicher Grundbesitz in die Hände des kapitalkräftigen Bürgertums. 1910 befanden sich 55 % des pommerschen Grundbesitzes in bürgerlicher und nur 45 % in adliger Hand. Dennoch konnte der Adel seine führende politische Position in Provinz bewahren.

Szczepan Wierchosławski untersucht die Stellung des Adels unter den Eliten der polnischen Nationalbewegung in Westpreußen in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jhs. Er unterstreicht hier die Führungsrolle des Adels, die in den von ihm gegründeten polnischen Organisationen und Vereinen sichtbar wird. Ein Beispiel dafür ist die 1848 ins Leben gerufene „Liga Polska“, in der neben Adligen auch polnische Geistliche mitwirkten. Auch die „Gesellschaft moralischer Interessen des polnischen Volkstums“ und die „Wissenschaftliche Gesellschaft in Thorn“ gehen auf die Initiative des Adels zurück.

Abschließend betrachtet Józef Borzyszkowski den pommerellischen Adel, die Intelligenz und den Mittelstand an der Wende des 19. zum 20. Jh. Wenn auch die polnische Nationalbewegung in Großpolen stärker als in Pommerellen entwickelt war, machte sie doch dort nach 1870 große Fortschritte, was sich in der Gründung von vielen das Polentum fördernden kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen zeigt.

Berlin

Stefan Hartmann

**Manfred Komorowski: Promotionen an der Universität Königsberg 1548–1799.** Bibliographie der pro-gradu-Dissertationen in den oberen Fakultäten und Verzeichnis der Magisterpromotionen in der philosophischen Fakultät. Verlag K. G. Saur. München, London, New York, Paris 1988. XX, 98 S., DM 56,—.

Was für andere Universitäten möglich, ja selbstverständlich ist, stellt im Falle der Universität Königsberg ein besonders schwieriges Unterfangen dar, weil diese Universität nicht nur heute nicht mehr existiert, sondern 1944/45 eine Kette von äußeren Katastrophen erlitt, die nicht nur ihre Existenz kosteten, sondern eine weitgehende Vernichtung bzw. weite Zerstreuung von Archiv- und Bibliotheksbeständen zur Folge hatten. Es ist daher von unschätzbarem Wert, daß Manfred Komorowski, Direktor der Universitätsbibliothek in Duisburg, sich der entsagungsvollen Kleinarbeit unterzog und aus veröffentlichten (wenn auch heute oftmals schon seltenen) Quellen Namen derer ermittelte, die in Königsberg in den ersten 250 Jahren promoviert wurden. Außerdem hat er Archivquellen aus dem Etatministerium des Historischen Staatsarchivs Königsberg, heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, herangezogen.

Für den Berichtszeitraum hat K. 684 Promotionen ermitteln können, und in seiner Einleitung setzt er diese Zahl in Beziehung zu anderen deutschen Universitäten. Er kommt so zu dem Schluß, daß Königsberg keine „Doktorfabrik“ war. Im Jahre 1548 gab es die erste Promotion in der Artistenfakultät; erst 1640, also knapp 100 Jahre später, war die erste Promotion in einer der oberen Fakultäten zu verzeichnen. Eine der Ursachen dafür sollen die hohen Promotionsgebühren sowie die Kosten für den sog. Doktorschmaus gewesen sein. Viele Personen studierten zwar in Königsberg, gingen dann aber zur Promotion an andere Universitäten. Als diese „pompösen Promotionsfeierlichkeiten“ (S. XI) um 1700 abgeschafft wurden, erhöhte sich die Zahl der Promotionsverfahren.

Wichtige Einblicke erlaubt auch die regionale Herkunft der Promovierten. Mehr als die Hälfte kam aus Preußen (fast 400), es folgten Pommern, der mitteldeutsche Raum mit Brandenburg, Sachsen und Thüringen, sodann Schlesien. In dieser frühen Zeit fällt die recht geringe Anzahl von Absolventen aus Est-, Liv- und Kurland auf (unter 30). Die anderen deutschen Länder, Rußland, Polen und andere europäische Staaten wei-

sen jeweils nur ganz geringe Vertretungen auf. Zu bedenken bleibt ferner, daß ein großer Teil der Promovierten aus Litauen und Polen von dort lebenden Deutschen gestellt wurde; für Est-, Liv- und Kurland galt das noch mehr.

Nach einem Vorwort (S. VII–XIV) folgen ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. XV–XVIII) und ein Sigelverzeichnis der Bibliotheken, die heute Königsberger Dissertationen besitzen. Neben den selbstverständlich in Betracht kommenden Beständen in Berlin, Halle und Greifswald sind solche in Thorn und Allenstein zu nennen, wohin Königsberger Bestände nach 1945 gelangt sind. Hinzu kommen zahlreiche Bibliotheken zwischen London und Petersburg, zwischen Edinburgh und Warschau und sogar drei Bibliotheken in den USA. Sodann folgen die Angaben zu den einzelnen Dissertationen: Name und Herkunft des Promovierten, Titel, Drucker und Druckort der Arbeit, Tag der Promotion, Hinweise auf Widmungen, Standorte sowie Literaturangaben. Die Dissertationen sind nach den Fakultäten angeordnet. Es fällt auf, daß im Bereich der Artistenfakultät beim jetzigen Stand der Bearbeitung sehr oft nur der Name, die Herkunft und einige Literaturhinweise mitgeteilt werden konnten.

So sehr die vorliegende Arbeit als Ergebnis jahrelanger entsagungsvoller Kleinarbeit zu schätzen ist, so haben doch die Entwicklungen der letzten fünf, sechs Jahre neue Möglichkeiten eröffnet; dies gilt für die Politik ebenso wie für die jetzt mögliche weitergehende Bestandserschließung vieler Bibliotheken und Sammlungen im Osten, wodurch sicher viele Dissertationen zu ermitteln sind, von denen wir bislang gar nichts oder nur bruchstückhaft wußten. Wir dürfen also hoffen, daß in einiger Zeit eine ergänzte Auflage herausgegeben werden kann. Außerdem ist zu wünschen, daß sich ein Fortsetzer für die Zeit von 1799 bis 1944/45 finden möge.

Es bleibt zu hoffen, daß die Geschichte der Universität Königsberg verstärkt Gegenstand von Dokumentationen und Studien wird. Die vielfältigen Bemühungen im Jahre 1994, da man der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren gedachte, stimmen verheißungsvoll. Manfred Komorowski hat viele Jahre vor dem nun wieder zunehmenden Interesse die Idee zu dem hier angezeigten Standardwerk gehabt. Das ist sein bleibendes Verdienst.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

**Jacek Banach: Niemiecka polityka narodowościowa w Prusach Zachodnich w latach 1900–1914 w świetle polskiej prasy pomorskiej.** [Die deutsche Nationalitätenpolitik in Westpreußen in den Jahren 1900–1914 im Lichte der polnischen pommerellischen Presse.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń, Gdańsk 1993. 136 S.

Vorliegende Arbeit, vermutlich eine Danziger Dissertation, untersucht die polnische Presse der Provinz Westpreußen und behandelt die preußische Germanisierungspolitik (vor allem Schul-, Sprachen- und Landerwerbsfragen) durch das Prisma dieser Presse. Der Autor beschreibt und vermittelt eher Fakten, als daß er analysiert; seine Arbeit ist verhältnismäßig frei von Vorurteilen; sie mag als kompetente Dissertation gelten. So weit, so gut; nur gehört dieses Thema zu den meistuntersuchten Aspekten deutsch-polnischer Beziehungen, weshalb man wirklich nach dem Sinn einer Publikation, die so wenig Neues bringt, fragen muß.

Die polnische Presse Westpreußens bestand, erstens, aus nur sechs Zeitungen, von denen nur die „Gazeta Grudziądzka“ wirklich von politischer Bedeutung war; die politische Vielfalt, die die polnische Presse Posens, der Hauptstadt der polnischen Bewegung in Deutschland, kennzeichnete, ist hier kaum wahrnehmbar. Zweitens haben Tadeusz Cieślak und andere dieses Thema schon intensiv bearbeitet; es liegen auch wenigstens drei ältere deutsche Monographien zu diesem Thema (von Günzel, Korthals und Schulz) vor. Drittens: Als Quelle für seine Aufzeichnungen beschränkt sich der